

## Das „Labmoa“ — ein vorläufiger Beitrag zur Phaenologie der Rotbuche

Wer im oberösterreichischen Ennstale südlich Steyr und in seinen Nebentälern („Gräben“) wandert und ein wenig unter den Leuten herumhorcht, wird gelegentlich einmal auf das Wort „Labmoa“ stoßen. Ich hörte es zum erstenmale im Trattenbachtale, als ich vor Jahren anlässlich meiner Buxus-Studien beim 700 Meter hoch gelegenen Bauernhofe „Mollnerwei“ nach der mir damals noch unbekanntem Meereshöhe fragte. Die Antwort, die ich von dem einen Sohne des Hauses, Franz Blasl, erhielt, lautete: „Die Leute sagen halt: der Hof steht am Labmoa.“ Meine staunende Unwissenheit wurde nun wie folgt belehrt: „Labmoa = Laubmarch = Belaubungsgrenze. Wenn im Mai vom Talboden her die Belaubung der Buchen die Hänge hinaufsteigt, so erfolgt dann in einer bestimmten Höhe ein Stillstand. Einige Tage, ja in manchem Frühjahr bis zu zwei Wochen bietet sich nun das Bild, daß eine deutliche Grenze eine untere, bereits begrünte Zone von einer oberen scheidet, in der die Rotbuchen noch im Knospenzustand verharren.“

„Das Labmoa ist ein Luftkreis“, sagte mein aufgeschlossener Lehrmeister weiter dazu. Wir könnten vielleicht sagen „eine Isohypse“, obwohl zuerst noch untersucht werden muß, ob diese Grenzlinie auf der Sonn- und Schattenseite des Tales in gleicher Höhe verläuft. Wie ich mich mehrorts überzeugen konnte, ist der Ausdruck Labmoa im oberösterreichischen Ennstale sehr verbreitet, man hört ihn im Zusammenhange mit der Höhenlage einer Siedlung nennen, oder es heißt im Spätherbst auch wohl: „Heute hat es schon bis zum Labmoa herunter („oba“) geschneit.“

Infolge der Entfernung meines Wohnortes und der beruflichen Inanspruchnahme zur Zeit der Buchenbelaubung habe ich bis jetzt dieser interessanten Sache nur wenig nachgehen können; ich hoffe aber, daß mir dies in nächster Zeit möglich sein wird. Es wird nötig sein, das Augenmerk auf eine Reihe von Punkten zu richten: Sonnenseite — Schattenseite; Verhalten in den alpenrandnahen Tälern und alpeneinwärts; betrifft die Erscheinung nur die Rotbuche oder auch andere Laubhölzer? Welche Faktoren wirken verursachend mit: Temperaturschichtung, Nebeldecke, Luftbewegungen u. a.?

Ich wäre sehr interessiert, ob die geschilderte Erscheinung und ihre volkstümliche Bezeichnung auch anderen Lesern bekannt ist und würde mich freuen, diesbezüglich Zuschriften zu bekommen.

Die hier geschilderte Erscheinung des „Labmoa“ ist an sich nicht unbekannt, jedoch in weiten Kreisen leider unbeachtet geblieben; sie zeigt so recht, wie die Phänologie der Meteorologie wertvolle Hinweise liefern kann. So ist sie aus der Gegend des Gr. Arber (Böhmerwald) aus 800 m Seehöhe beschrieben, wo nachgewiesen worden ist, daß in dieser Höhe eine abnormal warme Hangzone in der Nacht lagert. Bei der Bearbeitung der Phänologie der Rotbuche in Niederösterreich habe ich nachgewiesen, daß sich auch hier ein eigenartiger Knick in der Kurve der Laubentfaltungszeit in einer Höhe von 600—940 m je nach Landschaft zeigt. Während die Laubentfaltung in den Alpen vom 25. April in 500—400 m Höhe auf 1.—3. Mai in 580—660 m steigt, bleibt sie von dieser Stufe bis 800—850 m fast konstant (1.—4. Mai), um dann erst am 15. Mai 980 m zu erreichen. Im Waldviertel zeigt sich eine solche Stufe gleichbleibender Belaubung ungefähr zwischen 770—940 m mit Werten vom 5. und 4. Mai.

Ich habe nun schon seinerzeit auf den Zusammenhang zwischen dem Eintritt einer Tagesmitteltemperatur von 5° C und der Laubentfaltung

hingewiesen; es ist nun eigenartig, daß sich in dem von Dr. Rohrhofer angeführten Gebiet ebenso wie im Waldviertel, wie A. Schedler gezeigt hat, in ca. 870 m Seehöhe die stärkste Verfrühung des Eintritts von 5<sup>0</sup> gegenüber dem Durchschnitt des erwarteten Datums einstellt (+ 6 Tage); ähnlich liegen die Verhältnisse auch im niederösterreichischen Alpengebiet, jedoch zwischen 520 und 860 m. Es ist nun interessant, daß auch der Gürtel erster Bonität hinsichtlich des Holzwachses bei der Rotbuche etwa bei 800 m seine obere Grenze erreicht, also dort, wo sich dieser Knick in der Laubentwicklungslinie äußert; es sei noch bemerkt, daß ein zweiter ähnlicher Knick an der Grenze zur Stufe der Renkformen zu verzeichnen ist.

Es handelt sich demnach bei dieser Erscheinung wohl auch hier um eine Beschleunigung der pflanzlichen Entwicklung infolge thermischer Begünstigung bestimmter Längstufen. Ist diese Zone, die phänologisch und thermisch dem ihrer Höhe entsprechenden Wert vorauseilt, überschritten, dann treten rasch die der Höhenstufe entsprechenden Daten ein, so daß in dieser Höhenstufe eine starke Abbremsung erscheint, die im Waldviertel infolge des Mangels an Stationen nicht feststellbar ist, in den Alpen dagegen für die nächsten 150 m 11 Tage ausmacht.

In ähnlicher Weise konnte ich übrigens auch beim Vollfrühlingseinzug im Alpenland eine Stufe fast gleichzeitigen Eintrittes zwischen 600—900 m zwischen 17. und 19. Mai nachweisen; diese ist, wenn man die der thermischen Begünstigung besonders unterworfenen frühesten Werte betrachtet, auch im Waldviertel, jedoch zwischen 600—800 m ausgebildet (Alpenland 600—900 m 14.—15. Mai, 1000 m 21. Mai; Waldviertel 600—800 m 17.—18. Mai, 800—900 m 22. Mai) und zeigt darüber eine Verspätung von 6 bzw. 4 Tagen gegenüber 2,6 bzw. 3,1 Tagen unterhalb der begünstigten Zone.

Es ist zu hoffen, daß auf Grund dieser beiden Ausführungen im kommenden Frühjahr unsere Leser recht zahlreich dieser Erscheinung ihr Augenmerk zuwenden und bei den Ansässigen nachforschen, so daß wir dann auf Grund der Einsendungen in der Lage sein werden, auch in anderen Gebieten und lokal begrenzt solche thermische Begünstigungen und ihre Folgen aufzuzeigen.

Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz.

Matthias Reindl:

## DER STEINADLER

Welch herrlichen Anblick bietet ein Steinadler in der majestätischen Einsamkeit des Hochgebirges! Da der Steinadler in Tirol bereits zu den seltenen Erscheinungen zählt, mögen ihm diese Zeilen gewidmet sein.

Im Wetterstein- und im Mieminger Gebirge ist der Steinadler zwar selten, aber immerhin jährlich mehrmals zu beobachten. 1926 horstete ein Adlerpaar unweit der Alpe „Steinernes Hüttl“. In den Zwanzigerjahren fing sich ein Tier in einem Fuchseisen und mußte vom Jäger getötet werden, da die Fänge schwer verletzt waren. Am gut präparierten Tier kam die Pracht seiner Gestalt voll zur Geltung. Ich konnte den Steinadler oftmals sehen, leider hatte ich nie das Glück, ihn beim Raub oder bei der Erbeutung eines Tieres zu beobachten. Einzigartig ist der Anblick eines kreisenden Adlerpaares, wie ich es an einem wunderbar klaren Frühherbsttag einmal in der Puitalm im Wetterstein beobachten konnte. Im Flug konnte ich sehen, daß ein Stück merkbar größer war als das andere; es handelte sich also um Männ-

chen und Weibchen. Im Wettersteingebirge halten sich die Adler nicht ungerne auf, bietet dieses Gebiet doch mit seinem Wildreichtum unerschöpfliche Nahrung. Besonders die zahlreich vorkommenden Murmeltiere der Puit-Wang-Rotmoos- und der Alpe „Steinernes Hüttl“ bilden eine große Anziehungskraft für den König der Lüfte. Ursprünglich waren die Murmeltiere im Wetterstein nicht heimisch. Erst am Anfang des Jahrhunderts ließ der damalige Pächter der Leutasch- und Gaistaljagd Dr. Ludwig Ganhofer zwei Pärchen auf der Rotmoosalpe aussetzen; die vermehrten sich dann bald, da sie ihnen zusagende Lebensbedingungen vorfanden. Vor allem muß der Almboden eine solche Struktur aufweisen, die es den Tieren ermöglicht, ihre Höhlen bzw. Röhren ohne Einsturzgefahr anzulegen. Bei den Almen des Wettersteingebirges trifft dies zu. Auch die Alpenhasen, Gemskitze, Birkhühner u. a. müssen dem Adler ihren Tribut zollen. Von Schäden an Haustieren (Lämmern) hat man bei uns nie Klagen vernommen. Oft habe ich mich mit Be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Rohrhofer Josef

Artikel/Article: [Das "Labmoa" - ein vorläufiger Beitrag zur Phaenologie der Rotbuche. 76-77](#)